

## Parteien

## KVI hat positive Auswirkungen

Die Konzernverantwortungsinitiative verlangt eine Selbstverständlichkeit: Konzerne haben Menschenrechte und internationale Umweltstandards einzuhalten. Die Gegner argumentieren, dass die Initiative auch KMUs betreffe, obwohl – wie der Name der Initiative schon besagt und von den Initianten stets versichert wurde – nur Konzerne betroffen sind. Nun hat eine im September vom Beratungsunternehmen Deloitte durchgeführte Umfrage bei 112 CFOs ergeben, dass über die Hälfte (61 Prozent) der befragten Unternehmen bei einer Annahme der Initiative keine negativen Auswirkungen für ihr Unternehmen sieht. Fakt ist: Die Initiative löst in den Chefetagen der Schweizer Unternehmen keine Panik aus. Klar – wird die Initiative angenommen, müssen Konzerne Veränderungen vornehmen bei Themen wie Compliance, Auslandaktivitäten oder Lieferanten. Positive Auswirkungen sehen die Unternehmer darin, dass sie dank der Initiative ihr Ansehen stärken oder gar ihren Marktwert steigern könnten. Bei einigen wenigen Firmen würde es zu zusätzlichen Kosten führen.

Allerdings sehen nur gerade 12 Prozent der Finanzchefs negative Auswirkungen auf die Unternehmensfinanzen, 7 Prozent schätzen die Auswirkungen sogar positiv ein. Laut der Umfrage habe die Initiative auch kaum Einfluss auf Produktionsstandorte oder Arbeitsplätze in der Schweiz. Ausserdem sieht nur eine Minderheit der Befragten konkreten Handlungsbedarf. Knapp die Hälfte hat angegeben, schon Massnahmen ergriffen zu haben oder dies für den Fall der Annahme zu tun. Kaum ein Unternehmen plant hingegen – wie das von den Gegnern der Initiative gesagt wird – bereits den Verkauf von ganzen Geschäftsbereichen oder Produktionsanlagen in spezifischen Märkten oder gar die Verlagerung des Geschäftssitzes ins Ausland. Die EVP stimmt deshalb Ja zur Initiative.

Sara Fritz, Landrätin EVP

Der Birsfelder Anzeiger stellt den Parteien Platz für die Eigendarstellung zur Verfügung. Für den Inhalt der Beiträge sind ausschliesslich die Verfasser der Texte verantwortlich.

**Birsfelder Anzeiger**  
www.birsfelderanzeiger.ch

## Naturschutztag

## Einsatz für Naturvielfalt



Auch hinter dem Teich packten die Ehrenamtlichen am Naturschutztag tatkräftig an. Fotos zVg



Heiner Lenzin pflanzte am vergangenen Samstag den Speierling.

## Der Einsatz zugunsten der Naturvielfalt stärkt auch das Immunsystem.

Trotz Corona ist es möglich, sich für die Naturvielfalt unmittelbar vor der Haustüre einzusetzen. Das dachten sich auch die 21 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die am letzten Samstagmorgen um 9 Uhr im Naturschutzgebiet «Biotop Am Stausee» eintrafen und sich bei bestem Wetter sofort an die Arbeit machten. So wurde das Schnittgut der Wiese und des Teichumfelds zusammengenommen, Kopfweide

zurückgeschnitten und mit den Ästen die bestehenden Asthaufen aufgefrischt, die Armenische Brombeere wo immer möglich rausgepickelt und wo nicht möglich zurückgeschnitten, die Hecken gepflegt, die Rudelfläche von den nicht gewollten Pflanzen freigepickelt und der Hag zu den Familiengärten von den vielen herüberwachsenden Pflanzen befreit. Auch bei der Trockenmauer und der Wildbienenstruktur wurden die Brombeeren und Neophyten entfernt.

Die Pause durften wir wieder beim Tennisclub Birsfelden abhalten und Achims Sandwich, Kaffee

und Tee geniessen sowie auch einen feinen Mohnkuchen, den eine Helferin offerierte. Danach wurde bis 12 Uhr weitergearbeitet. Am Schluss pflanzen wir fast schon symbolisch den Zukunftsbaum Speierling (*Sorbus domestica*). Viele waren sehr dankbar, dass wir den Naturschutztag trotz den Umständen durchgeführt haben. Einer meinte treffend: «Wer sich für die Naturvielfalt einsetzt, der stärkt auch sein Immunsystem.» Das ist wohl das Beste in diesen verrückten Zeiten. Wir danken allen Beteiligten.

Judith Roth für den Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden

## Leserbriefe

## Die Strategie der KVI-Gegner

Wer sich die Mühe nimmt, die Argumentation der KVI-Gegner etwas zusammenzufassen, kommt zum Schluss: «Die KVI ist a) ungerecht, b) übertrieben, c) unvorteilhaft für die Schweiz und die betroffenen Länder, d) rechtsimperialistisch und e) sowieso ganz und gar unnötig.» Gleichzeitig wird auf mehr oder weniger subtile Weise Angst gesät: «Die Schweizer Industrie gerät ins Hintertreffen. KMUs sehen sich Prozesslawinen gegenüber. Es kommt zu einer überbordenden Bürokratie.» Kurz: Die KVI sei schädlich und gehöre von den Stimmbürgern und Stimmbürgerinnen schleunigst entsorgt.

Das führt zur grossen Preisfrage: Warum stellen sich trotzdem sechs Parteien, Hunderte von Kirchgemeinden, 130 Menschenrechts- und Umweltorganisationen, viele Unternehmerinnen und Unternehmer sowie bürgerliche Komitees hinter das Anliegen der Initia-

tive? Kluge Köpfe merken: Da ist etwas faul im Staate Dänemark, wie es bei Shakespeare so schön heisst. Wer wissen möchte, warum, macht sich am besten auf [www.konzerninitiative.ch](http://www.konzerninitiative.ch) kundig und legt am 29. November als «selbsternannter Gutmensch» (Thomas Matter, SVP) ein grosses Ja in die Urne.

Max Feurer, Birsfelden

## Die Schweiz als globales Vorbild

Meine Familie stammt aus dem Wallis. Dort, in den Alpen, ist der Schutz des Waldes existenzsichernd. Deshalb wird in der Schweiz der Wald seit bald 150 Jahren geschützt (Forstpolizeigesetz von 1876 – heute Waldgesetz). Das Waldgesetz war das erste Umweltschutzgesetz weltweit. Doch es war auch in der Schweiz ein langer Weg, bis Boden, Wasser und Luft wirksam geschützt wurden. Ebenso musste der Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der

Schweiz hart erkämpft werden. Niemand stellt diese Schutzbestimmungen heute in Frage.

Wenn nun Schweizer Konzerne ihre Produktion ins Ausland verlegen oder Rohstoffe im Ausland beziehen, sollen sie auch minimale Anforderungen erfüllen und für Umwelterstörungen oder Menschenrechtsverletzungen haften. Schweizer Konzerne sollen und können auch bei ihrer Auslandstätigkeit sorgfältig mit Menschen und Umwelt umgehen. Nur wenn sie ihre Sorgfaltspflicht verletzen, müssen sie für den entstandenen Schaden haften. Diese Forderung ist berechtigt und erfüllbar. Deshalb: Ja zur Konzernverantwortungsinitiative.

Gaby Lager, Birsfelden

## Leserbriefe

Geben Sie bei der Einsendung Ihres Leserbriefs immer Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an. Die maximale Länge eines Leserbriefs beträgt 1300 Zeichen inklusive Leerschläge. Schicken Sie Ihren Beitrag per E-Mail (Word-Datei oder Mailtext) an [redaktion@birsfelderanzeiger.ch](mailto:redaktion@birsfelderanzeiger.ch). insendeschluss ist jeweils montags, 12 Uhr.